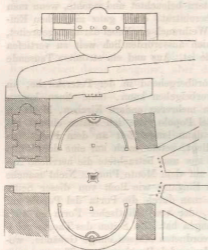


die Statue der Roma, auf der andern die des Neptun als Mittelpunkt erheben und wieder fliesst in grosse Becken reichliches Wasser hinab. Der Hintergrund der einen dieser runden Mauern wird durch schöne Bäume gebildet; hinter der andern aber steigt in malerischer Anordnung von mehreren Etagen zwischen Pinien und andern Bäumen die Rampe zu dem Monte Pincio hinauf. Auf dem ersten Absatze erhebt sich also eine Gruppe der weltbeherrschenden Roma in kolossalem Massstabe, auf dem zweiten die Statuen von vier Barbaren und im Hintergrunde antike Statuen in



Piazza del Popolo.

Nischen; auf dem dritten dagegen tritt ein kleines Gebäude mit oberem und unterem Portikus auf, zu welchem ersteren eine doppelarmige Treppenanlage führt. Ueber dem oberen Portikus nun ist das Plateau des Monte Pincio, zu welchem die Wagen, die an schönen Abenden zahllos in vollem Trabe hinauffahren, erst nach weiteren Umwegen gelangen. Oben nun geht und fährt in anmuthigen Gartenanlagen bei Militärmusik die schöne Welt spazieren und geniesst die bezaubernde Aussicht. Gerade gegenüber hat

man S. Peter, dessen stolze Kuppel sich dunkel gegen die hinter ihm untergehende Sonne absetzt, links sieht man das kuppelreiche Rom und rechts den Monte Mario mit seinen Villen und ein Stück des Elavus Tiber. In dem Garten, der mich seiner Lage nach sehr an jene wundervolle Anlage in Genua, Aqua sola, erinnerte, sind eine grosse Anzahl Marmorbüsten grosser Italiener aufgestellt, moderne Machwerke, grösstentheils sehr flüchtig und geistlos. Auf dem Monte Pincio liegt auch die Villa Medici, deren doppelthürmige Masse man von allen Punkten Roms aus bemerkt, seit lange schon die französische Akademie, die also ihren Sitz auf einem der schönsten